

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Sontags-Evangelia

Less, Gottfried

Göttingen, 1781

VD18 12828831

Evangelium am Neujahrs-Tage. Lucae 2, 21. Verbunden mit Philipper 2, 5 - 11. und I Buch Mose 22, 1 - 19.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17053

Evangelium am Neujahrs - Tage.

Lucá 2, 21.

Verbunden mit Philipper 2, 5:11.

und 1 Buch Mose 22, 1:19.

Am achten Tage (nach seiner Geburt) da man ihn beschneiden mußte; (nach dem Gesetz 1 Buch Mos. 17, 12. 3 Buch Mose 12, 3) ward ihm der Name, **JESUS**, beigelegt; welcher ihm von dem Engel, noch vor seiner Empfängniß gegeben worden. Lucá 1, 30. 31. vergl. Matthái 1, 20. 21.

Dies ist der Name, der schon seit Jahrtausenden, so vielen Millionen Menschen, über alles in der Welt theuer gewesen! So viel sichere Sünder sind durch ihn gebessert, und aus Geißeln der Welt die sie waren, zu Wohlthätern des Menschens Geschlechts gemacht worden! So viel von dem aufwachenden Gewissen Gepeinigte, beruhiget! So viele auf den Weg der Tugend gebracht und darauf erhalten! So viele Leidende, sind durch ihn getröstet; so viel Unwissende belehret; so viel Irrende zu rechte geführt; so viel Schwache gestärkt; so viel Sterbende unterstützt und aufgeheitert. — Millionen Menschen sind durch Ihn zu Gott, und dem Glück geführt, und dadurch Millionen Denkmale in der Welt aufgestellt worden; daß Er der ist wofür ihn der Text erkläret: — **JESUS**, der Erretter, der Beglückter der Welt!
 Ein

Ein Engel ward vom Himmel gesandt, der Lucã I,
 Jungfrau Maria anzukündigen, daß Gottes All. 26=33.
 macht, einen Menschen, durch ein Wunderwerk
 bilden werde, welchen sie als Mutter tragen, und
 zur gewöhnlichen Zeit zur Welt gebären solle. Diese
 Menschen-Natur verband der Sohn Gottes mit
 sich aufs genaueste zu Einer Person; um zum
 Glück der Menschen, als Mensch zu leben, zu leh-
 ren, zu leiden, und zu sterben. Und darum ward
 dieser Sohn Maria, J E S U S genant; der
 Heiland, der Erretter, der Beglückter, weil Mat-
 er sein Volk, das ihm anvertraute Geschlecht der thã I,
 Menschen, Hebræer 2, 10: Ende, von ihren 20. 21.
 Sünden erretten, von den Straffen und der
 Herrschaft der Sünde befreien; von Irrthum
 und Laster zur Wahrheit und Tugend führen; da-
 durch in die verlohrene Gunst und Vaterliebe Got-
 tes setzen; hier mit Ruhe und Freude beseeligen;
 und durch den Todt in ein Glück ohne Maas und
 Ende leiten sollte. — Unser Verstand erstaunt
 und schwindelt bei diesen Abgründen der Weisheit.
 Unbegreiflich, Geheimnis, ist ihm das. Ihm,
 dem schwachen Verstande, dem jezo noch in seinen
 Kinder-Jahren, Alles, von dem U n e n d l i c h e n
 an, bis herunter auf das kleinste Gräschen, Un-
 begreiflich, Geheimnis ist! Wie der Geist der
 in uns denkt auf unsern Leib, und dieser hinwieder-
 um auf jenen wirkt; wie es möglich ist daß aus
 einem kleinen durchsichtigen Bläschen, ein mensch-
 licher Leib mit allen diesen, vielen, mannigfaltigen,
 harmonischen Gliedern wird; wie es zugeht daß
 Brodt, Wasser, und was wir sonst von täglicher
 Nahrung zu uns nehmen, sich in Blut, Milch,

Knochen, Fleisch verwandelt; die Laufbahn der Sonne, und das Brennen des Lichts das unsre Zimmer erleuchtet; der Bau der zahllosen Welten die am Himmel glänzen, und der Gräser welche unsre Wiesen zieren: alles was an, und in, und um uns ist, alles das ist uns eben so sehr Unbegreiflich, eben so sehr Geheimnis, als die Menschwerdung des Sohnes Gottes. — Hier ehrfurchtsvoll glauben, ist Vernunft; und kein Verwerfen bloß darum weil wir es nicht begreifen können, ist Unverstand!

Aber noch mehr schwindelt der Verstand, bei diesen Abgründen — der Liebe! So viel Anstalten; so viel Wunder, um eine Welt zu retten, deren Untergang in dem Unermeslichen Staat des UNERDICHEN gar nicht bemerkt würde; wie wenn eine schimmernde Lampe unter Millionen flammender Fackeln verlöscht! Für uns Menschen, die wir als die nächsten Nachbarn der Thiere, nur auf der untersten Stufe der vernünftigen Geschöpfe stehen. Tief unter den Engeln, Erzengeln, und Millionen anderer Klassen von Geistern; die immer höher und höher an Vollkommenheit, sich dem Throne des EWIGEN nähern! — Ewige, Unermesliche Liebe! So soll denn Alles, was Du geschaffen, Glückselig seyn! Von dem nächsten Geist an Deinem Thron bis zum Menschen, und von diesem bis zum Wurm im Staube herab, sättigest Du alles mit Freude! Deine Allmacht schaffet, Deine Weisheit forget, nur damit Deine Liebe beglücken könne. Wie wohl ist uns, daß wir ganz von Dir abhängen; daß alle unsre Schicksale in Deinen Händen stehen!

Das

Damahl s als Jesus gebohren ward, galt noch das Gesez Mosis, welches erst mit der Zerstörung des jüdischen Staats solte abgeschaffet werden. Daniel 9, 24:27. Er ward also, von einer jüdischen Mutter gebohren, gleich andern Juden am achten Tage beschnitten. Wie der allerniedrigste von ihnen unterwarf er sich allen menschlichen und göttlichen Anordnungen, die in ihrem Lande galten. Aber dies alles war nur das Geringste — des Gehorsams gegen Gott, wovon Er ein Beispiel gab, dergleichen Welt und Nachwelt nie gesehen, noch sehen werden.

Jesus Christus, ob er gleich in göttlicher Gestalt war, prahlte dennoch nicht mit dieser Gleichheit Gottes als mit einer Beute. Nie brauchte Er seine göttlichen Vorzüge, damit bloß zu glänzen; den Weibrauch der Anbetungen anderer anzunehmen; die Welt seine Hoheit schwer fühlen zu lassen; oder gar andre, nach dem aus der Hölle unter die Menschen eingefürten Recht des Stärkeren, zu unterdrücken und zu quälen. Vielmehr erniedrigte er sich, nahm die Gestalt eines Sklaven an; ward wie der allerniedrigste Mensch gebohren; und fürete sein ganzes Leben als der Niedrigste, Verachtete, unter den Menschen. Er erniedrigte sich und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. „Aus Liebe zu den Menschen, um diese zu retten und zu beglücken, legte er allen Glanz seiner göttlichen Herrlichkeit ab! Ward in so niedrigen, so armseligen Umständen gebohren, wie ein Sklave! Uebernahm ein Leben, das aus lauter Niedrigkeit,

Philipp
2, 5=8.

„Leit, Verachtung, Mitleidigkeit, und Elend zusammengesetzt war! Starb gar für die Welt! Starb für sie, als der verächtlichste und größte Missetäter, am Kreuz!“

pres 9. Darum hat ihn auch Gott unaussprechlich erhöht. Er hat ihm eine über alles erhabene Würde gegeben. Denn vor Jesu sollen sich alle Knie beugen, der im Himmel und auf Erden Lebenden, und der Verstorbenen. (welche Er dereinst auferwecken und richten wird) Und jede Zunge soll die Herrschaft Jesu Christi bekennen, zur Ehre Gottes des Vaters. — Sein Glück also, und die Ehre Gottes; das war der Ausgang, der Lohn seines Gehorsams. Ein Gehorsam, den die Willigkeit der Uebernehmung, die Größe der Selbst-Aufopferung; die Vollkommenheit der Leistung; und die Beständigkeit der Vollziehung, über alles weit hinaussetzen, was man sich je von Vollkommenheit im Gehorsam gegen Gott gedenken kan!

Sagt nicht, „dies sey auch nicht der Gehorsam eines blossen Menschen. So könne nur der Sohn Gottes gehorsam seyn!“ Freilich können wir diesen Gipfel der Vollkommenheit nicht erreichen. Aber diejenigen, die nach dem höchsten streben, kommen doch immer höher: da hingegen die Verzagten sich nie aus dem Staube erheben. Abraham war ein blosser Mensch wie wir: von allen den Verblendungen getäuscht, durch alle die Unwissenheit in die Irre geleitet, und von allen den Schwachheiten unterdrückt, wie wir. Ja! er war in Absicht der Kenntnisse von der Religion weit unter uns. Lasset uns das Beispiel seines Gehors

horsams gegen Gott, jenem Muster des Sohnes Gottes an die Seite stellen. In der That kommt es ihm auch am nächsten. Und diese beiden grossen Muster lasset uns denn anschauen, abermahls und abermahls anschauen. Das Beispiel unsers schwachen Neben: Menschen wird unsern Gehorsam anfeuren: und das Muster des Sohnes Gottes wird ihn unterstützen und adeln.

Hier auf — dies ist die Erzählung Moses, ^{1 B.} welche durch jeden Zusatz und Veränderung, von Mos. ihrer Kraft und Leben verlihren würde. — Hier: ^{22, 1. 2.} auf übte Gott den Abraham, und sprach zu ihm, Abraham: Er antwortete, hier bin ich. Nun, sprach Gott, deinen Sohn, deinen einzigen Sohn, deinen zärtlich geliebten, den Isaak, und gehe in das Land Moriah, und opfere ihn dort als Brandopfer, auf einem der Berge, den ich dir anzeigen werde.

Und Abraham stand frühe auf, sattelte ^{vers} seinen Esel, nahm zwei Bediente mit sich, nebst Isaak seinem Sohn, und spaltete Holz zum Brandopfer, und gieng an den Ort den ihm Gott angegeben.

Am dritten Tage hub er seine Augen auf, ^{vers 4} und sahe den Ort von Ferne. Da sprach er zu seinen Bedienten, bleibet hier mit dem Esel. Ich aber und der Knabe wollen dort hin gehen, und opfern, und alsdenn zu euch zurück kommen. Abraham nahm also das Holz zum Brandopfer und legte es auf Isaak seinen Sohn. Er selbst aber trug das Feuer nebst dem Opferrmesser in seiner Hand. So giengen sie beide mit einander. — Unterwegs

gens rief Isaak seinen Vater Abraham, Mein Vater! Er antwortete, hier bin ich mein Sohn! Siehe, sprach Isaak, da ist das Feuer und Holz, wo aber ist das Lamm zum Brandopfer? Abraham antwortete, Gott wird für das Lamm zum Brandopfer sorgen, mein Sohn! Nun setzten sie beide ihren Weg fort. Als sie an den Ort kamen den ihm Gott angewiesen hatte, baute Abraham einen Altar, und legte das Holz zurechte, und band den Isaak seinen Sohn, und legte ihn auf den Altar auf das Holz. Da streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Opferrmesser seinen Sohn zu opfern. Als bald rief ihn ein Engel vom Himmel, Abraham! Abraham! — hier bin ich, sprach er. — Und der Engel sprach, lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm kein Leid. Denn jetzt habe ich bekant gemacht, daß du Gott gehorchest; indem du deinen Sohn, deinen einzigen Sohn mir nicht verweigert. Da sahe Abraham einen Widder, der sich in der Hecke mit seinen Hörnern verwickelt, den nahm er und opferte ihn zum Brandopfer, anstatt seines Sohnes; und den Ort nannte er: Jehovah Jireh (Gott sorget) wegen wegen man noch heute sagt, auf dem Berge Jehovah Jireh. Der Engel aber rief dem Abraham zum zweitenmal vom Himmel; und redete also zu ihm. Bei mir schwöre ich, spricht Gott. Weil du dieses gethan, und deinen Sohn, deinen einzigen Sohn

Sohn nicht verweigert hast: so will ich dich sehr seegen. Deine Nachkommenschaft will ich sehr zahlreich machen, wie die Sterne am Himmel, und den Sand am Ufer des Meers; und sie sollen das Reich ihrer Feinde besitzen. Und durch deine Nachkommenschaft (oder deinen Nachkommen Siehe Galater 3, 16.) sollen alle Völker der Erde beglückt werden. Dies alles darum, weil du — mir gehorchet. Hierauf kehrte Abraham wiederum zurück.

Ohne Zweifel blutet dein Herz, Leser! Die besten, die edelsten, die zärtlichsten und stärksten Triebe unsrer Natur kommen hier in Bewegung. Und eben diese machen uns geneigt, jenen Befehl an einen Vater, wo nicht für ungerecht zu erklären, so doch für hart zu halten. Lasset uns daher, auf einige Zeit diesen süßen Empfindungen unsres Herzens ein Stillschweigen auferlegen, um die Aussprüche der kühlen, ruhig überlegenden Vernunft zu hören!

Daß der Befehl gerecht sey, läßt sich gar nicht vernünftig bezweifeln. Wer zweifelt, daß Gott das Recht hat, einem Menschen das Leben abzufordern? In jeder Minute sterben ja Menschen. Auch die nützlichsten und besten Menschen! Auch der Arzt den eine lange Erfahrung die er andern nicht einflößen kan, zum Trost der Menschheit gemacht! Und endlich, was heißt das, Gott fordert einem Menschen das Leben ab? Nichts anders als, Er versetzt ihn aus Einer Gegend Seines Gebiets in eine Andere. Wie wenn, um in einem menschlichen, schwachen Beispiel

spiel zu reden, ein König von England seinen Untertan, aus Hannover nach London abrufft. — Daß Er es ihm, durch die Hand eines Menschen, mit Recht nehmen kan, ist eben so einleuchtend. Darf ein Soldat im Kriege, auf Befehl seines Generals der ein Mensch ist wie er, Menschen zu hunderten ums Leben bringen, ohne sich zu versündigen: so wird ja die Gottheit, durch die allein die Könige und Regenten herrschen, einen solchen Befehl geben können. — Aber! durch die Hand des Vaters! Wenn der General, seinen Sohn auf Kanonen kommandiren; wenn ein Vater gegen seinen eignen Sohn, der in dem Heere des Feindes ist, fechten; wenn Brutus oder sonst ein Regent seinen Söhnen das Todesurtheil sprechen und es vor seinen Augen vollziehen lassen muß: das macht zwar unser Herz bluten. Aber welcher Vernünftige wird sich einen Augenblick weigern, zu bekennen, obgleich mit Thränen in den Augen, das ist gerecht! — Keine Zunge kan es aussprechen was Abrahams Vaterherz bei diesem Befehl gelitten. Aber leiden sind das Loos Sterblicher! Auch sehr, sehr peinliche Leiden! Die Leiden des Vaters, der Mutter, denen Gott ihr einziges hoffnungsvolles, geliebtestes Kind nimt; es ihnen in der Blüte des Lebens; es ihnen gar durch eine äußerst peinliche und langwierige Krankheit nimmt. Kan Gott dieses thun, kan Er zulassen, daß ein Vater durch einen unglücklichen Schuß sein liebstes Kind ums Leben bringt; ohne im geringsten Seine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Güte zu verletzen; so kan er auch dem Abraham diesen Befehl geben.

Und

Römer
13, 1.

Und wie? Wenn Gott den zärtlich geliebten Isaac um eben diese Zeit sterben ließ? Wenn Er ihn gar durch eine schmerzhaftes Krankheit, wobei jeder Augenblick das Herz der Sara und des Abraham aufs neue verwundet, aus der Welt gefordert? Oder wenn Er zugelassen, daß sein Vater oder Mutter, durch eine unvorsichtige That, Schuld an seinem Tode geworden?

Also, gerecht war dieser Befehl ohne Zweifel. Auch hatte Gott, nicht einmahl die Absicht, ihn wirklich vollziehen zu lassen. Nicht, als wenn das Unrecht gewesen. Aber hier würde das Vaterherz Abrahams seyn zerrissen worden. Darum ward die Vollziehung gehindert. Den vers 1 Abraham zu üben, in seiner Tugend, besonders in seinem Vertrauen auf Gott zu stärken: und die Grösse seiner Tugend der Welt zu zeigen; und beides ihr und der Nachwelt zum Muster aufzustellen, dies war Gottes Absicht; — Seine väterliche Absicht!

Abraham wußte gewiß, daß dieser Befehl von Gott komme. Schon seit fünfzig Jahren war er an den Umgang Gottes gewöhnt: mehr als einmahl hatte er schon, Offenbarungen von Ihm empfangen. Seine richtigen Begriffe von Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit, und Güte setzten ihn in den Stand; und seine zärtlichste Liebe zum Isaac trieb ihn an, diesen Befehl mit aller Strenge zu untersuchen. Zeit genug hatte er auch dazu, in den drei Tagen, welche die Reise an den schrecklichen Ort forderte. Und selbst dieser Ort, war ihm durch ein in die Augen fallendes Zeichen, von Gott angewiesen.

Noch

1 Buch
Mosis
12 f.

Siehe
1 Buch
Mosis
18, 23 =
Ende.

vers 4
vers 4
vergl.
vers 2.

Noch mehr Er war versichert, daß der Befehl, der seinem Vaterherzen alles kostete, dem Isaak nicht anders als heilsam seyn werde. Belehret, daß Gott auch Todte auferweckt, und dem das nicht ist befohlen zu seyn, sahe er schon im Geist, seinen Sohn auf eben dem Altar wiederum aufleben der ihm das Leben gekostet. Siehe Röm. 4, 17. Hebr. 11, 17: 19.

Ueble Folgen könnte auch, ein solcher Befehl nicht haben. Könnten etwa Schwärmer, dadurch veranlaßt werden, ihre Kinder zu ermorden, in der Einbildung Gott zu gefallen? Dies könnten sie aber eben sowohl, wenn auch ein solcher Befehl nie gegeben worden. Es ist hier nicht die Frage, was Unverstand und Unsinn für Mißbrauch davon machen kan. Denn auch Wahrheit und Tugend können mißverstanden und gemisbraucht werden. Sondern, ob vernünftiger weise ein solcher Mißbrauch zu besorgen sey? Und wie wäre das möglich? Abraham war keine Privat-Person, sondern ein souveräner Fürst, folglich keinem Gesetz, als dem göttlichen unterworfen. Schon so ofte hatte er einen unmittelbahren Umgang mit Gott gehabt. Und endlich, ward die Vollziehung ausdrücklich untersagt, und der ganze Befehl für eine bloße Uebung erklärt. — Die Menschen-Opfer aber sind viel älter als Abraham. Nie sind sie unter seinen Nachkommen gebräuchlich gewesen. Vielmehr war gerade diese Geschichte die allerkräftigste Verabscheuung der Menschen-Opfer. Hier wo der Befehl schon ertheilt war, wo wie es scheint die wirkliche Vollziehung, der Tugend Abrahams einen noch grösseren Glanz würde

würde gegeben haben; hier ward dennoch die Vollstreckung gehindert. Durch ein Wunder gehindert. Und ein Thier zum Opfer angewiesen.

Wohl aber hatte dieser Befehl die heilsamsten Folgen. Er veranlaßte einen der traurigsten Ausstritte, der den allerfrölichsten Ausgang hatte; beides für den Abraham und die Welt.

— Für den Abraham war dies die größte Stärkung seines Vertrauens auf Gott. Nun, nach diesem allerfürchterlichsten Fall, konnte keine Verlegenheit, kein Leiden mehr, ihn in seiner Ueberzeugung, daß Gott alles wohl macht, schwächen. Und wie groß muß die innere Freude über diese edle so unaussprechlich edle That bei ihm gewesen seyn? Die Bezwingung einer sündlichen Begierde, die Vergebung einer groben Beleidigung, unternommen aus dankbahrer Liebe zu Gott, erquicket uns mehr als alle die besten Freuden der Welt. Urtheilet nun, mit welchem Vergnügen das Bewußtseyn einer solchen That, die edle Seele Abrahams erfüllet! Er hatte dabei, auch in Absicht seiner Ehre vieles gewagt. Und nun ward er der Vater der Gläubigen, und seine grosse That, ein Ehren-Denkmal für ihn, bei der Welt, und der Nachwelt.

Den n diese hat dadurch ein sehr rührendes und glänzendes, das größte Beispiel des Gehorsams gegen Gott erhalten; das sich von einem Sterblichen denken läßt. — Der Befehl füret dem zärtlichen Vater, gerade alle die peinliche Ueberwindung zu Gemüt die er sich anthun soll. Nimm deinen Sohn! Deinen Einzigen Sohn! Deinen Liebling! Den Isaak! Und opfre ihn als Brand-

2194
11810
1194
8-8.4

Römer
4,

vers 9.



Brandopfer! Darum schweigt auch Moses von dem, was Abraham dabei empfunden, weil dies für alle Beschreibung zu stark war. — Der Befehl sezet ihn in die Nothwendigkeit, seine zwei liebsten
 vers 2 Dinge auf der Welt, seinen Sohn, und seinen
 vergli- Guten Nahmen mit einem Streiche aufzuopfern.
 chen Von seinen Bekandten, von seinen Freunden,
 v. 3-8. von der Vertrauten seines Herzens so gar, hatte er die herbesten Vorwürfe zu erwarten. — Diesem Befehl gehorchet Abraham ohne Ausflucht, ohne Widerrede, ohne Verzug. „Aber dies ist ja der Isaak, durch den ich die zahlreiche Nachkommenschaft erhalten soll, wie kan damit Gottes Zusage bestehen? Ihn meinen einzigen Sohn, sollen die Hände des Vaters umbringen? Die ganze Welt, meine eigenen Freunde, meine beste Freundin, wird mich immer mit Abscheu als einen Barbaren betrachten! „ Mit solchen Einwendungen konnte er sich dem Gehorsam entziehen. Aber Gott hatte geredet. Dies wuste Abraham. Und so bald er dies sicher wuste, so war Wissen und Gehorchen augenblicklich verbunden. Nimm deinen Sohn, den Einzigen, deinen Liebling, den Isaak und gehe hin, opfere ihn zum Brand-Opfer. Und Abraham — stand frühe auf und zog hin. —
 vers 2. 3. Er gehorcht, ohne vorher sein Herz, gegen irgend einen Freund hierüber ausschütten zu dürfen. Gerade seinen Vertrauten, denen, die seinem Herzen die wichtigsten waren, deren Zuspruch bei ihm das meiste galt, dem Isaak und der Sara, mußte er die Sache am meisten verbergen. — Die Vollziehung ward drei ganze Tage verschoben. Während

belehret, und wie kräftig erwecket uns dieses Beispiel; Gott auch da zu gehorchen, wo es uns die peinlichsten Ueberwindungen kostet. Gott fordert vielleicht in diesem angefangenen Jahre, das beste von uns das wir auf der Welt haben. Unser Amt. Unser Ansehen. Unser Kind. Unsern Ehegatten der mit uns Ein Herz und Eine Seele ist. Wie wird da unser Herz bluten! Wie wird da ein herznagender Graam uns abzehren! Wie viele tausend heisse Thränen wird uns das kosten. — Aber was ist das alles gegen jenes Opfer? Und doch gehorcht Abraham. Gott will es: die Ewigkeit, die Allweise, die Unermessliche Liebe! Das ist ihm genug. Ihm, der bei weitem nicht so viel von Gottes Eigenschaften, Seiner Vorsehung, dem Leben nach dem Tode, Seinem Eingebornen Sohn den Erben für die Welt gab, wuste! — So reize, so stärke uns das Beispiel Abrahams zu der Seelen-Größe, wo wir schlechterdings keinen andern Willen haben als den Willen Gottes! Es lehre uns denn auch, daß Gott, selbst in den äußersten, ganz unabsehblichen Verlegenheiten und Verwickelungen, alles wohl endiget. Wir seufzen unter einer langwierigen Krankheit. Die menschliche Hilfe ist aus. Entblößt von zeitlichem Vermögen und ungeschickt zu unsren Geschäften fangen wir schon an Mangel zu leiden. Und in der Zukunft, da sehen wir, Uns auf dem Krankenlager Jahrelang seufzen, in die äußerste Dürstigkeit versetzt, für alle Geschäfte unvermögend, unsre zahlreiche Familie schlecht bekleidet und von Noth abgezehret. Gott! Wo hier Ausgang in diesem Labyrinth!

byrinth! Wo hier nur ein Strahl von Licht, in dieser Finsterniß! Getrost, Getrost Brüder! Schon war die Vaterhand Abrahams aufgehoben. Hier sahe ein menschliches Auge nichts, schlechterdings nichts als den letzten Streich, der Sohn und Vater hingerichtet hätte. Und nun gerade, war auch schon die Vaterhand im Himmel aufgehoben, um Sohn und Vater zu retten. Ihr, unsre leidende Mitbrüder! Macht nur Gott euch zum Freunde! Sodenn seyd versichert. Das Auge, dem auch die Finsterniß der Mitternacht Glanz des Mittages ist, wacht für euch. Die Hand, welche das Ruder der Welt lenkt, ist stets Ueber euch aufgehoben, um euch zu retten, euch zu beglücken!

Psalm
139,
11.12.

Den Abraham rettete Gott durch ein Wunder: und Wunder thut Er freilich jezt nicht mehr. Aber Wunder sind es auch gerade nicht; sondern die kleinsten, geringsten Begebenheiten, die unansehnlichsten Werkzeuge sind es gemeiniglich, wodurch Er, der Allgewaltige die größten Errettungen stiftet, die erstaunlichsten Dinge ausrichtet. Er, der dem Nichts gebeut, daß es sey! Römer 4, 17. — Archimedes sagte, „Gieb mir einen Plaz, wo ich stehen kan, so will ich die ganze Erdkugel bewegen!“, Und der Sache Kundige wissen, daß dieses durch die simpelste Maschine geschehen kan. So verrichtet Gott in der Körper-Welt, durch die kleinsten Dinge die größten Wirkungen. Sehet da Seine Art zu verfahren! Was wir Sterbliche in unsrer Sprache, Ohngefär, und Kleinigkeit nennen: das ist in der Himmels-Sprache, Ewiger

E e 2

Plan,



Plan, und das Triebrad der grössten Begehrenheiten!

An dieser Geschichte lernen wir auch, was ein Einziges Gutes Beispiel kan! Schon seit mehr als dreitausend Jahren, lehret, tröstet, erquicket, stärket dieses Beispiel die Menschen. So viele Millionen Menschen! Und ganz unzählich sind die Vortheile welche sie davon erlanget. Und eben das wird nun noch bis ans Ende der Welt geschehen. Es ist, als wenn Abraham, von Jahr zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert unter den Menschen wandelte, sie zu lehren, zu trösten, auf alle Weise zu beglücken! Sehet das vermag ein Einziges Gutes Beispiel! Schweigt gleich die Geschichte von unsrer That: darum ist sie nicht verlohren. Wir helfen mit einem Herzen voll von Gottes- und Menschen-Liebe, einem Armen zu Brod, und zu besserer Religions-Kentniß, und führen ihn auf den Weg der Tugend. Er wird Ehemann; und Vater einer Familie von sechs Kindern. Auf diese pflanzt er, oder vielmehr wir durch ihn, Kentniß der Religion, Tugend und Glück fort. Jedes von diesen Sechs, übergiebt das alles wiederum seiner Familie. Diese eben also der ihrigen. Und so — verewiget sich unsre gute That. Noch nach Jahrhunderten leben wir auf der Erde, Hebr. und reden, und beglücken durch sie unsre Nach-
II, 4. kommen.

Auf diese zwei allergrössten Beispiele des Gehorsams gegen Gott, lasset uns gleich am
Anfange

Anfange des jezigen Jahres unsre Augen heften. Mit den grossen Lehren und Entschliessungen, die sie uns einflössen, bewaffnet, lasset uns das Jahr anfangen, und so lange fortsetzen, als es Der will durch den wir leben und sterben. — So werden auch wir in jedem Augenblick desselben, jene Stimme Gottes hören, weil du das ge-^{I Buch} than, so will ich dich sehr seegnen! — So^{Mose} wird es am Ende unsrer Laufbahn, wenn wir al-^{22, 16.} so wie unser Herr und Heiland Jesus Christus,^{17.} dessen göttlichem Verdienst wir alles zu danken haben, wenn wir wie Er, bis zum Tode gehorsam gewesen, so wird es auch von uns, wie von Ihm heissen, — darum hat ihn auch Gott erhöht. Und hier schlägt mein Herz für euch alle, Zuhörer und meine Leser! Tausend inbrünstige Wünsche steigen aus demselben gen Himmel, daß doch jenes alles an Euch, und mir erfüllet; reichlich erfüllet; überschwenglich erfüllet werde! Amen! Amen!

Evangelium am Sonntage nach dem
Neuen Jahre

und

am Erscheinungs-Feste, (oder Epi-
phania. *)

Matthäi 2 und 3.

Was Matthäus in dem zweiten Kapitel er-
zählt, fällt alles in die ersten Acht Tage
des Lebens Jesu. (Siehe oben Seite)

Kapitel 2.

vers 1. Als Jesus zu Bethlehem in Judäa (denn
es war noch ein anderes Bethlehem in der Land-
schaft Galiläa, Josua 19, 15. Dieses judäi-
sche Bethlehem lag eine Meile von Jerusalem
südwärts) geboren war, zur Zeit Herodis des
Königs, ** kamen Weisen (gelehrte Männer,
beson:

*) Selbst im Alterthum war man nicht einig,
warum dieses Fest Epiphania d. i. Erschei-
nung, Ankunft, Darstellung genannt worden.
Einige gaben zur Ursache an, weil an diesem
Tage der Stern den Weisen erschien: die mei-
sten aber, weil Jesus an diesem 6 Januar,
wie man im Alterthum glaubte, getauft wor-
den, folglich sich zuerst der Welt als Erlöser
darstellte, und dafür von Gott selbst durch
die Stimme vom Himmel herab erklärt worden.

** Dieser beherrschte das Land der Juden als
König, unter der Oberherrschaft der Römer;
ihn